Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 68-69 (1972-1973)

Heft: 1-6: Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972

Artikel: "Die Schweizer, wie sie sind"

Autor: Gantner, Theo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Schweizer, wie sie sind»

von *Theo Gantner*, Basel

Gibt es Eigenheiten, die allen Schweizern gemeinsam sind? Die Antwort auf diese Frage wird meistens zurückgestellt mit dem Hinweis auf die grossen Unterschiede von Land und Leuten. So zählte der Zürcher Sechseläuten-Umzug des Jahres 1851[1] nicht Gemeinsamkeiten auf, sondern eine Anzahl von kennzeichnenden Besonderheiten aus verschiedenen Regionen, wobei diese Regionen zumeist mit einzelnen Kantonen gleichgesetzt wurden[2]. Für feierliche patriotische Anlässe eigneten sich Fahnen- oder Wappenträger traditionellerweise zur Darstellung der Stände. Auch die Veranstalter fastnächtlicher Umzüge liessen sich diese Art der Kennzeichnung nicht entgehen. Dazu aber wurden schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Trachten und «Nationalsitten» als repräsentative kantonale Merkmale zur Schau gestellt[3]. Der zürcherische Frühlings-Umzug des Jahres 1851 ist indessen die erste derartige Veranstaltung, die durch den Titel «Die Schweizer, wie sie sind» andeutete, schweizerische Eigenheiten vorzuführen. Die damals schon als schematisiert empfundenen Charakterisierungen trugen zusätzlich einen satirischen Anstrich und verbanden sich mit Hinweisen auf politische Vorkommnisse. Die Gruppen der Schützen und der Sänger, auch der Zug der «Studenten zum Commerce» vermochten patriotisch-gesamtschweizerischem Empfinden Rechnung zu tragen. Die Gegenüberstellung der «Fahrt nach der alten Tagsatzung» mit der «Fahrt des Nationsrathes nach Bern» ironisierte die vom neuen politischen System behauptete finanzielle Einsparung. Die Vorführung regionaler Bräuche leitete die Innerschweiz ein mit einem «Zug nach der Alpe» und einer «Sennhütte»[4]. Aus Bern zeigte man einen «Steinstoß», einen «Hosenlupf»

---

[1] «Heute zum erstenmal ganz neu / Grosse famose pompose miraculose Vorstellung / Die Schweizer wie sie sind / aufgeführt von den Zünften zu Meise, Weggen u. Waag in Zürich am Sechseläutenfest 1851.»

Im Sommer des gleichen Jahres feierte Zürich mit einem Festumzug die Erinnerung an den 1351 erfolgten Eintritt in den Bund.

[2] Für die Merkmale der einzelnen Mundarten vgl. Hans Trümpy, Schweizerdeutsche Sprache und Literatur im 17. und 18. Jahrhundert. Basel 1955, 40–72.

[3] 1815, Umzug in Trachten der 22 Kantone in Basel, anlässlich des Besuches von Erzherzog Johann von Österreich. 1840, Trachten nach dem Alphabet, am Fritschiumzug in Luzern. 1842, Trachten der Acht alten Orte, am Fritschiumzug in Luzern. 1841, Jahreszeiten, Nationalsitten und Trachten, am Sechseläutenumzug in Zürich.

[4] Alpabfahrten gehörten schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den Brauch-Gruppen an Umzügen, z. B. 1828 am Fastnachtsumzug in Rheinfelden, 1835 am Fritschiumzug in Luzern, 1841 am Sechseläuten-Umzug in Zürich.

und «Zuschauer zu Schwingfesten in Schweizertrachten». Für den Kanton Zürich selbst hielt man den «mech. Spinnstuhl» und den «Webstuhl» für typisch. «Brodierende Appenzellerinnen», «Conditors, Caffétiers» aus Graubünden, «Schabzieger- u. Schiefertafelhändler» aus dem Glarnerland folgten der «Uhrenmacherei» aus Neuenburg und Genf. «Basler Banquiers» vertraten die Stadt am Rhein.

Wie stark die politische Satire für die dargebotene Auswahl verantwortlich war, macht erst das zum Umzug gedruckte Textblatt deutlich. Als Zuschauer werden die «Herren Badenser», die «Herren Russen», die «Herren Preussen», die «Herren Nassauer» und «Messieurs les Français» besonders angesprochen. «Hier sind die 500 Schweizerkühe ... Hier sehen Sie die schweizerische Einfalt, die sich mit Milch und Butter ernährt ... Diese Kühe fressen das beste Gras von der Welt, und geben daher auch die beste Milch, welche zu Emmenthaler Käs umgewandelt wird ... Hier kommt das Allerseltenste, das man nur immer sehen kann, ein echtes Wunder der Welt. Eine Sängergesellschaft die niemals Mißtöne gibt ... Die Appenzeller haben mit ihren Broderieen mehr Glück als mit ihrem sogenannten Naturgesang, denn die ersten Sänger des Sentis haben eine Kunstreise versucht, und sind mit leerer Tasche und hungrigem Magen zurück gekehrt ... Nach Genf (klein Paris) sendet die deutsche Schweiz ihre jungen Gänschen, die dort gehobelt und zu eleganten Dämchen geformt werden... Hier sehen Sie die Pompaluser die noch romanisch sprechen, eine Sprache, die man in der ganzen Welt nirgends versteht. Die Pompaluser verstehen es aber dennoch den Leuten mit Kaffee, mit Backwerk, mit gebranntem Wasser und mit verbrannten Kastanien das Geld aus der Tasche zu nehmen. Sie wohnen dahinten, wo auch noch Leute sind! ... Wer kauft Glarnerthee? Dieser Thee wird aus Kräutern bereitet, die auf der obersten Spitze des Glärnisch wachsen, und sonst nur von Ziegen und Gemsen verschlungen werden. Wer hundert Jahre von diesem Thee trinkt, erreicht ein sehr hohes Alter ... In diesem eleganten Baslerwagen sitzen die Herren, die uns die Post, die Münzen, die Zölle in Ordnung und die Eisenbahnen in Unordnung machen ... In diesem Kanton gedeiht vorzüglich die Thalerei, das heisst die Anstalt wo die alten Thaler Junge machen ... Hier meine Herren sehen Sie unsere vielversprechende studierende Jugend in ihrem Hauptstudium begriffen ... Die Hochschulen in der Schweiz wollen in jüngster Zeit nicht mehr recht ziehen, denn in den beiden Städten B. wurden Anträge gestellt für Aufhebung dieser gefährlichen Institute ...»

Eine eigentliche Schau kantonaler Besonderheiten bot der Basler

Fastnachts-Umzug vom Jahre 1853: «Der 22 Cantone lustiger Einzug zum Carnaval in Basel 1853». Hier waren nun alle Kantone vertreten. Den Beginn machten die Urkantone (drei Eidgenossen, Wilhelm Tell, Alphornbläser, Schwingfest, Alpaufzug, Heuernte, Touristen auf «dem Rigi»). Luzern und Zug waren mit einem Freischiessen und dem Fritschipaar zugegen. Zürich wurde vorgestellt mit Hans Waldmann, dem Sechseläuten und der Universität, Glarus mit dem Schweizertee, dem Schabkäse und den Schiefertafeln. Für Bern wurde ein Bauernpaar, der sitzende Bär, der geplante Bundespalast, das Pressgesetz, die «Stämpflische Millionen-Maschine», ein «Sittenverbesserungs-Institut» und das «Grütlivereins-Local» als kennzeichnend erachtet. Die nachfolgenden Kantonswagen hielten sich in der Reihenfolge an die offizielle Zählung: Freiburg (Petition), Solothurn (Ritter St. Georg, «Henri de la Post», Hauptmann Hammer, «Aarcorrection», Eisenbahn- und Seidenzuchtaktien, Hauensteintunnel), Basel (die Ehrengesellschaften, der «Kraye-Joki», die Magd vom Rotzberg, Zunftschmaus), Schaffhausen (Hochzeit, zugleich Taufe), Appenzell (Stickerei und Käserei), St. Gallen (Prügelstrafe), Graubünden (Conditor), Aargau (Im Aargau sind zwei Liebi, «Schweizerischer Heirathstempel», Kutsche mit «Heirathsabschluss», Armenfuhre), Thurgau (Mostwirtschaft), Tessin (Italienischer Markt), Waadt (Winzerfest), Wallis (Walliser Matze), Neuenburg (Emigration pour Berlin), Genf («Genevois, quand je te vois, rien je ne vois»).

Das Thema kantonaler Festbräuche wurde 1888 von den Zürchern am Sechseläuten aufgegriffen[5]. Die Satire fehlte vollständig. Jetzt ging es um eine reine Schau von Brauchtums-Gruppen. Der Umzug mit dem Titel «Volksfeste aus Schweizerkantonen» war eine Folge kantonstypischer Feste, wie sie den üblichen Vorstellungen entsprachen, vorgeführt von Mitgliedern der Zürcher Zünfte. Festbräuche aus dreizehn Kantonen wurden dargeboten: Zürich (Das Sechseläuten von 1849), Bern (Aufzug zu einem Schwingfest), Luzern (Fritschizug), Urkantone (Fahrt nach der Tellskapelle), Schwyz (Japanesenfest), Basel (Fastnacht), Appenzell (Alpauffahrt), Aargau (Eröffnung einer Zurzacher Messe), Tessin (Das Fest des San Provino in Agno), Waadt (Winzerfest von Vivis) und Genf (Escaladenfest).

Mit pflegerischen Absichten veranstaltete der zürcherische Lesezirkel Hottingen im Jahre 1896 zur Fastnachtszeit ein «Schweizer

---

[5] Aus dem gedruckten Text-Blatt von 1888: «Ihr sollt im Zuge vor euch schauen / Das Schweizervolk im Festeskleid; / Aus alter wie aus neuer Zeit / Aus nahen und entleg'nen Gauen».

Trachtenfest», an dem Trachtengruppen aus allen Kantonen Brauch-Vorführungen darboten[6]. Dass dann zwei Jahre später, 1898, die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich ebenfalls mit einem Brauchtums-Umzug feierlich eröffnet wurde, überrascht nicht mehr. Was 1888 in einer Auswahl am Sechseläutenumzug geboten worden war, ergänzte man zu einer vollständigen Schau aller Kantone: «Die schweizerischen Volkstrachten in Bildern aus dem Volksleben», vorgeführt von Gruppen aus den jeweiligen Kantonen.

An den durch diese Festlichkeiten erstarrten kantonalen Bräuchen hat sich seither einiges modifiziert, im Wesentlichen aber wurde nichts verändert. Der grosse Umzug von 1898 enthält zumindest jene Brauch-Stereotypen, die ein Folklore-Kalender für Touristen unserer Tage ebenfalls aufführt.

Auffallend ist, dass damals bei den anlässlich von feierlichen Tagen durch Brauchtum repräsentierten Regionen das Sarganserland fehlte. Diese Landschaft ist seither nicht durch ein auffälliges Schaubrauchtum bekannt geworden, sondern durch häufige Erwähnung in der volkskundlichen Literatur. Die Region dient dabei als Ausgangspunkt oder Bezugssystem vielfältigster Betrachtungen. Kann daraus gar geschlossen werden, dass doch eine Eigenschaft für «Die Schweizer, wie sie sind» besonders kennzeichnend ist? Etwa die bewusste und bejahte Verwurzelung in der Region der Herkunft?[7] Welchem Leser dieser Festschrift ist das Sarganserland unbekannt? Viele werden sogleich an Walenstadt denken, doch ganz aufmerksamen Kennern wird der Hinweis in Erinnerung bleiben, dass selbst die Herkunft aus diesem Städtchen die Besonderheit des «Charakters» nicht hinreichend zu erklären vermag. Mehr als eine halbe Stunde von Walenstadt entfernt, im Nordosten, am Hang des Stadtnerberges liegt der Hof mit dem Namen «Lus»[8]. Nicht bloss aus der Schweiz, dem Kanton St. Gallen, dem Sarganserland, dem Städtchen Walenstadt, sondern von der «Lus» stammt das Geschlecht der Wildhaber.

---

[6] Vgl. dazu: Ein Trachtenfest des Lesezirkels Hottingen anno 1896, in: Neue Zürcher Zeitung, 20. 12. 1970 (592).

[7] Vgl. dazu: Gottfried Keller, Der grüne Heinrich (1. Kapitel, Lob des Herkommens).

[8] Landeskarte der Schweiz, 1:50 000 (Blatt 237, Walenstadt), Koord.: 221 550/741 350.